

Gustav Treiber †

Am 16. November 1973 starb im Siebenbürgerheim Schloß Horneck am Neckar im 94. Lebensjahr Dipl.-Ing. Gustav Treiber, einst Stadtingenieur seines Heimatortes Kronstadt, einer der Verfasser der

großen Monographie „Das Burzenland“, herausgegeben vom *Burzenländer Sächsischen Museum*, zu dessen Gründern und Mitarbeitern er gehört hatte. Aufsehen erregte sein vielfach erbrachter Beweis, daß sich aus Grundrissen (Stadtplänen) von Städten deren Geschichte erkennen lasse, wodurch er geradezu eine baugeschichtliche Schule ins Leben rief. In seinem *Standardwerk der mittelalterlichen Kirchen Siebenbürgens* sammelte er die Früchte eines wesentlichen Teils seiner über sechzig Jahre erstreckten Forschungen ein.

In unseren Blättern schildert Alfred Prox sein Schaffen (1/1965, S. 52 ff.) und würdigte später (4/1972, S. 280 ff.) Treibers letztes Buch, das der mittelalterlichen Kirchen. Alle Veröffentlichungen des Verstorbenen zu behandeln, würde eine sehr umfangreiche Darstellung erfordern, die auch den noch nicht herausgebrachten Nachlaß berücksichtigen müßte.

Treiber hatte die bewundernswerte Fähigkeit, die Sache stets vor die Person zu stellen. Damit erlangte er, was sich in volklichen Mischlandschaften wie Siebenbürgen und Rumänien selten ereignet, bei allen Mitnationen, sogar nach 1945 bei den kommunistischen Machthabern hohe Autorität. Sein Wissen überzeugte. Seine Art siegte. Als er hochbetagt nach Westdeutschland auswanderte, verabschiedeten ihn gelehrte Gesellschaften aufs Ehrenvollste.

Am besten schilderte seine Frau, die Volkskundlerin Dr. Luise Treiber-Netoliczka in der Todesanzeige, was er als Mensch war:

Alle, die die Lauterkeit seines Charakters, sein stilles, liebenswertes Wesen sowie seine ein Leben hindurch gepflogene selbstlose Hingabe an die siebenbürgische Wissenschaft kannten, werden ihm ein treues Andenken bewahren, das durch die ihm schon im Leben stets entgegengebrachte Sympathie und Hochachtung gekennzeichnet sein wird.

Die südosteuropäische Kulturgeschichte wird aber seiner nicht nur treu gedenken, sondern sich vor Augen halten müssen, was sie dem vielleicht bedeutendsten Baugeschichtsforscher im Bereich der Südkarpaten verdankt. Heinrich Zillich

Gustav Treiber

Am 16. November 1973 starb im Siebenbürgerheim Schloß Horneck am Neckar im 94. Lebensjahr Dipl.-Ing. Gustav Treiber, einst Stadtingenieur seines Heimatortes Kronstadt, einer der Verfasser der großen Monographie „Das Burzenland“, herausgegeben vom Burzenländer Sächsischen Museum, zu dessen Gründern und Mitarbeitern er gehört hatte. Aufsehen erregte sein vielfach erbrachter Beweis, daß sich aus Grundrissen (Stadtplänen) von Städten deren Geschichte erkennen lasse, wodurch er geradezu eine baugeschichtliche Schule ins Leben rief. In seinem Standardwerk der mittelalterlichen Kirchen Siebenbürgens sammelte er die Früchte eines wesentlichen Teils seiner über sechzig Jahre erstreckten Forschungen ein.

In unseren Blättern schilderte Alfred Prox sein Schaffen (1/1965, S. 52 ff.) und würdigte später (4/1972, S. 280 ff.) Treibers letztes Buch, das der mittelalterlichen Kirchen. Alle Veröffentlichungen des Verstorbenen zu behandeln, würde eine sehr umfangreiche Darstellung erfordern, die auch den noch nicht herausgebrachten Nachlaß berücksichtigen müßte.

Treiber

[Er]

Treiber hatte die bewundernswerte Fähigkeit, die Sache stets vor die Person zu stellen. Damit erlangte er, was sich in volklichen Mischlandschaften wie Siebenbürgen und Rumänien selten ereignet, bei allen Mitnationen, sogar nach 1945 bei den kommunistischen Machthabern, hohe Autorität. Sein Wissen überzeugte. Seine Art siegte. Als er hochbetagt nach Westdeutschland auswanderte, verabschiedeten ihn gelehrte Gesellschaften aufs Ehrenvollste.

Am besten schilderte seine Frau, die Volkskundlerin Dr. Luise Treiber-Netoliczka in der Todesanzeige, was er als Mensch war:

Alle, die die Lauterkeit seines Charakters, sein stilles, liebenswertes Wesen sowie seine ein Leben hindurch gepflegte selbstlose Hingabe an die siebenbürgische

Umgangenschaft kannten, werden ihm ein Andenken bewahren, das durch die schon im Leben stets entgegengebrachte Sympathie und Hochachtung gekennzeichnet sein wird.

Die südosteuropäische Kulturgeschichte wird aber seiner nicht nur treu gedenken, sondern sich vor Augen halten müssen, was sie dem vielleicht bedeutendsten Baugeschichtsforscher im Bereich der Südostkarpaten verdankt. Heinrich Zillich

Heinrich

Klemie-Schopf



Südwestdeutsche Verlagsdruckerei, München,
1974, Seite 48